





**Große Emotionen, große Dramen, große Abenteuer –
von Austen bis Fitzgerald, von Flaubert bis Zweig.
Ein Bücherregal ohne Klassiker
ist wie eine Welt ohne Farbe.**

August Strindberg (1849–1912) wurde in Stockholm geboren und verbrachte lange Jahre in Paris und Berlin. Er studierte zunächst Philosophie, Literatur- und Kunstgeschichte, später beschäftigte er sich mit Chemie und Okkultismus. In Deutschland ist er vor allem für seine dramatischen Werke bekannt. Seine scharfe, häufig auch polemische Sozialkritik machte ihn zum wichtigsten Publizisten im Schweden der Jahrhundertwende.

«Ich lese ihn nicht, um ihn zu lesen, sondern um an seiner Brust zu liegen [...] Der ungeheure Strindberg. Diese Wut, diese im Faustkampf erworbenen Seiten.»

Franz Kafka

«Der schwedische Seelenforscher schrieb ohne Rücksicht auf moralische Tabus und gesellschaftliche Konventionen. Ohne August Strindberg wäre die gesamte literarische Moderne ärmer an Themen, ärmer an Ambivalenzen.»

Jan-Frederic Nyström

August Strindberg

EIN PUPPENHEIM

Erzählungen

Aus dem Schwedischen übersetzt
und mit einem Nachwort von
Helen Oplatka-Steinlin



PENGUIN VERLAG

Die Originalausgabe der titelgebenden Erzählung erschien 1884
unter dem Titel «Ett dockhem» in einer Erzählsammlung.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich
auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® No01967

I. Auflage 2023

Copyright © 1987/2023 der deutschsprachigen Ausgabe
by Manesse Verlag

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Umschlaggestaltung: Regg Media in Adaption der traditionellen
Penguin Classics Triband-Optik aus England

Satz: Greiner & Reichel GmbH, Köln

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-328-10981-5

www.penguin-verlag.de

Ein Puppenheim

Seit sechs Jahren waren sie verheiratet, aber sie sahen wie Verlobte aus. Er war Kapitän bei der Flotte und jeden Sommer ein paar Monate auf See. Zweimal hatte er eine große Expedition gemacht; die kleinen Fahrten taten ihm gut. Hatten sich während des winterlichen Stillesitzens Anzeichen von Muffigkeit angekündigt, so frischte die Sommerfahrt seine Laune wieder auf. Die erste Sommerreise aber war schwer! Da schrieb er seiner Gattin richtige Liebesbriefe, und er traf keinen einzigen Segler draußen auf dem Meer, ohne nicht gleich «Post» zu signalisieren. Und als er schließlich bei der Schärenküste wieder auf schwedisches Land stieß, wusste er nicht, wie er es anstellen sollte, um sie so schnell wie möglich wiederzusehen. Sie aber wusste es wohl. Bei Landsort erhielt er ein Telegramm, dass sie ihm nach Dalarö entgegenkomme. Und als sie dann bei Jutholm vor Anker gingen und er auf der Terrasse des Gasthofs ein kleines blaues Taschentuch entdeckte, da war ihm klar, dass sie es war. Aber an Bord war noch so viel zu erledigen, dass es Abend wurde, bevor er an Land gehen konnte. Als er dann endlich mit dem Ruderboot ankam, der vorderste Ruderer bei

der Landebrücke den Stoß auffing und er sie auf dem Steg erblickte – gleich jung, gleich schön, gleich frisch wie immer –, da war ihm, er erlebe seine Flitterwochen noch einmal. Und als sie in den Gasthof hinaufkamen – welch ein schönes Souper hatte sie da zu arrangieren verstanden in den zwei kleinen Zimmern, die sie bestellt hatte! Wie viel sie einander zu erzählen hatten – von der Reise, den Kleinen und der Zukunft! Der Wein funkelte, die Küsse schmatzten, und dann hörte man vom Wasser her den Zapfenstreich. Aber das störte ihn nicht; er würde nicht vor ein Uhr gehen.

Wie? Er würde gehen? – Natürlich, er müsse an Bord übernachten, aber wenn er zur Weckzeit zurück sei, so genüge es. – Wann denn Weckzeit sei? – Um fünf! – Pfui, so früh! – Aber wo sie denn diese Nacht schlafen werde? – Das brauche er nicht zu wissen! – Er ahnte es aber und wollte sich den Ort gleich ansehen, doch sie stellte sich vor die Tür! Er küsste sie, nahm sie wie ein Kind auf den Arm und öffnete dann die Tür. – Oh, was für ein großes Bett! Wie die große Barkasse! Wo sie denn dieses Ding herbekommen habe. – Gott, wie sie errötete! Aber sie hatte doch seine Briefe so verstanden, dass sie im Gasthof «wohnen» würden. – Gewiss würden sie hier wohnen, wenn gleich er zur Weckzeit an Bord zu sein habe; dieses verd... Morgengebet, das konnte ihm gestohlen werden. – Hu, wie er bloß rede!

«Nun wollen wir Kaffee haben und ein Feuerchen, denn die Leintücher fühlen sich feucht an!»

Was für ein kleiner verständiger Schelm sie doch war, ein so großes Bett besorgt zu haben! Wie sie sich das bloß beschafft habe. – Sie habe es doch nicht «beschafft»! – Nein, das glaube er gern. Und wie er das glaube! – Wie dumm er doch sei! – Er? Dumm? – Und dann umarmte er sie. – Nein, er solle doch artig sein! – Artig, das sei leicht gesagt.

«Da kommt das Mädchen mit dem Holz!»

Als die Glocke zwei Uhr schlug und es im Osten über den Schären und dem Wasser rot zu glühen begann, saßen sie am offenen Fenster. Es war, als sei sie seine Geliebte und er ihr Geliebter. War es nicht so? Und jetzt sollte er sie verlassen! Aber um zehn Uhr, zum Frühstück, würde er wiederkehren, und nachher wollten sie segeln. Da setzte er auf seinem Reisekocher Kaffee auf, und sie tranken Kaffee zum Sonnenaufgang und zum Gekreische der Möwen. Draußen auf dem Wasser lag das Kanonenboot, und von Zeit zu Zeit sah er den Säbel der Bugwache aufblitzen. Die Trennung war schwer, aber es war gut zu wissen, dass man sich so bald wiedersehen würde. Und dann küsste er sie zum letzten Mal, schnallte den Säbel um und ging. Als er zur Brücke hinunterkam und «Boot ahoi» rief, da versteckte sie sich hinter den Gardinen, als schämte sie sich. Er aber warf ihr mit beiden

Händen Küsse zu, bis die Matrosen mit dem Boot ankamen. Dann ein letztes «Schlaf gut und träum von mir», und als er sich mitten auf dem Wasser umwandte und das Fernrohr vor die Augen setzte, erblickte er in der Kammer eine kleine weiße Gestalt mit schwarzem Haar; die Sonne schien auf ihr Hemd und ihre bloßen Schultern: Sie sah aus wie eine Seejungfrau!

Und dann wurde zur Tagwache geblasen. Die langen Töne des Signalhorns rollten zwischen grünen Inseln hinaus über das blanke Wasser und kamen hinter den Nadelwäldern auf Umwegen wieder zurück. Und ebenso «Alle Mann an Deck» und das «Vaterunser» und «Jesus, lass mich stets beginnen». Der kleine Glockenturm auf Dalarö antwortete mit einem kurzen Läuten, denn es war Sonntagmorgen. Und nun kamen in der Morgenbrise die Kutter angefahren, Flaggen flatterten, Schüsse knallten, helle Sommerkleider leuchteten auf der Zollbrücke, das Dampfboot mit der roten Wasserlinie kam von Utö herein, die Fischer zogen ihre Netze ein, und die Sonne strahlte auf das leicht gewellte blaue Wasser und über das grünende Land.

Um zehn Uhr legte das Boot ab und fuhr mit sechs Mann an den Rudern auf das Land zu. Und dann hatten sie sich wieder. Als sie im großen Speisesaal frühstückten, flüsterten die anderen Gäste untereinander: «Ist das seine Frau?» Er sprach halblaut wie ein Lieb-

haber, und sie schlug die Augen nieder und lachte oder gab ihm mit der Serviette eins auf die Finger.

Das Boot lag bei der Brücke bereit, und *sie* sollte sich an die Ruder setzen. Er wollte sich um das Focksegel kümmern. Aber er konnte seine Augen nicht abwenden von ihrer hellen, leicht gekleideten Gestalt mit der hohen festen Brust, dem kleinen entschlossenen Gesicht und dem sicheren Blick, der den Wind beobachtete, während die Hand im Wildlederhandschuh die große Schote hielt. Er wollte nur immer plaudern und nahm es beim Wenden nicht so genau. Da erhielt er einen Verweis wie ein Schiffsjunge, und das belustigte ihn unendlich.

«Warum hast du nicht die Kleine mitgebracht?», sagte er, um sie zu reizen.

«Wohin hätte ich sie denn legen sollen, was meinst du?»

«In die große Barkasse natürlich!»

Und darauf lachte sie, und er fand es herrlich, sie auf diese Weise lachen zu sehen.

«Na, und was sagte denn die Wirtin heute Morgen?», fuhr er fort.

«Was hätte sie sagen sollen?»

«Fand sie, sie habe diese Nacht ruhig geschlafen?»

«Und warum hätte sie nicht ruhig schlafen sollen?»

«Woher soll ich das wissen. Aber es hätten ja etwa Ratten an den Dielen nagen oder ein altes Dach-